

German Genre

Wie deutsche Abenteuercomics in den USA groß rauskommen

VON LARS VON TÖRNE

Das US-Fachmagazin „Entertainment Weekly“ lobte das Buch für seine „urkomischen Figuren“ und das gute Timing der Dialoge und der Handlung. Das Literaturjournal „Kirkus Review“ hob den vielschichtigen Plot und die „atemberaubenden Illustrationen“ hervor. Und die Rezensentin der Comicwebsite „CBR“ pries den Import aus dem fernen Deutschland als „absolute delight“, als wahre Freude.

So viel Begeisterung wie der Abenteuergeschichte „A House Divided“ von Haiko Hörnig und Marius Pawlitzka wird einem deutschen Comic in den USA selten zuteil. Die meisten hierzulande geschaffenen Werke werden nie in andere Sprachen übersetzt, geschweige denn erfolgreich in große Comicländer wie die USA, Frankreich oder Japan exportiert. In Sachen Comics ist Deutschland nach wie vor ein Importland.

Nach einem Jahr nahmen die Autoren die Sache selbst in die Hand

In jüngster Zeit scheint sich das jedoch langsam zu ändern – und besonders viel Zuspruch bekommen derzeit in den USA Genre-Titel, die sich an Kinder und Jugendliche richten. Also Abenteuer- und andere fiktive Geschichten, wie etwa Olivia Viewegs in Thüringen spielendes Zombie-Drama „Endzeit“, Daniel Lieskes Fantasy-Geschichte „Wormworld Saga“ oder eben „A House Divided“, dessen zweiter Band Anfang November in Nordamerika veröffentlicht wird.

Die Serie, die fortlaufend auf der Website pengboom.de erscheint und von der auf Deutsch bislang zwei Sammelbände erschienen sind, erzählt von der jungen Waisen Henrietta Achilles, die ein verzaubertes Schloss von ihrem Onkel erbt. Als sie dort einziehen will, muss sie sich neben allerlei magischen Phänomenen auch mit Banditen und Soldaten herumschlagen, die in dem Gebäude leben. Haiko Hörnigs Dialoge sind pointiert, der rasante Plot auch für ältere Leser unterhaltsam, Marius Pawlitzas Zeichnungen erinnern mit ihren klaren Linien und ihrer grafischen Perfektion an Zeichentrickfilme aus Japan oder den USA.

Wenn deutsche Comics wie dieser international groß rauskommen, hat allerdings nur zum Teil mit ihrer universalen Zugänglichkeit zu tun. Es ist vor allem das Ergebnis eines zielstrebigem Werbens und Netzwerkens, wie Haiko Hörnig im Gespräch mit dem Tagesspiegel erzählt. „Wir hatten schon lange den Wunsch, unsere Comics auch in Amerika herauszubringen.“ Nachdem etwa ein Jahr nach der deutschen Veröffentlichung von „A House Divided“ beim Hamburger Carlsen-Verlag noch nichts passiert war, nahmen die Autoren die Sache selbst in die Hand: Sie suchten sich einen amerikanischen Literaturagenten, der für sie auf Verlagssuche gehen sollte.

„Sowas ist in den Staaten ziemlich weit verbreitet, aber in der deutschen Comicszene immer noch sehr selten“, sagt Hörnig. Sie konnten den erfahrenen Agenten Charlie Olson für sich gewinnen, der in Nordamerika bekannte Comicschaffende wie Noelle Stevenson oder Jeff Lemire vertritt und auf „A House Divided“ sofort ansprang, wie Hörnig sagt. „Charlie klopfte dann bei so ziemlich allen relevanten US-Verlagen an.“ Am Schluss konnten Hörnig und Pawlitzka aus mehreren Angeboten wählen, sie entschieden sich für den renommierten Kinderbuchverlag Lerner Publishing, der unter dem Label Graphic Universe auch Comics veröffentlicht.

Bei Olivia Viewegs Zombie-Abenteuer „Endzeit“, das kürzlich ebenfalls bei Lerner Publishing erschienen ist, lief das anders. Hier ist der Sprung über den Atlantik dem Engagement des Carlsen-Verlages

ges zu verdanken, wo Viewegs Titel im Original erschienen ist. Es begann bei einem Treffen mit einem Redakteur des US-Verlages auf dem Comicfestival in Angoulême, wie Daniela Steiner, Lizenzchefin bei Carlsen, berichtet. „Eigentlich war das gar nicht sein Genre“, erzählt Steiner von ihrer Begegnung mit dem US-Redakteur, „aber wir hatten auch ein Plakat mit dem Cover als Standseite und immer, wenn er bei uns vorbeigegangen ist, blieb er daran hängen.“ Der Redakteur habe dann ein Exemplar von „Endzeit“ mit in die USA genommen „und auf stetes Nachfragen unserer amerikanischen Agentin wurde ein Vertrag daraus.“

Dass in den USA gerade deutsche Genre-Titel aus den Bereichen Abenteuer und Fantastik für jüngere Leserinnen und Leser punkten können, reflektiert die dortige Marktentwicklung: „Der Graphic-Novel-Markt für jüngere Leser in den USA boomt seit einigen Jahren“, sagt Haiko Hörnig. „Anders als in Deutschland, wo Genre-Comics immer noch große Schwierigkeiten haben, ihr Publikum zu finden.“

„Kids Comics ist ein weit verbreitetes Buzzword“, sagt Daniela Steiner. Vorreiter seien hier in Europa Frankreich und Spanien. Neben Genre-Comics für jüngere Leser sind nach ihrer Einschätzung auch Krimis, Thriller, Autobiografien und Historische Stoffe aus Deutschland international gefragt. Besonders populär im Ausland seien schon länger international bekannte deutsche Comicschaffende wie Reinhard Kleist mit seinen gezeichneten Biografien von Johnny Cash, Nick Cave oder dem Holocaust-Überlebenden Harry Haft sowie in jüngster Zeit auch Flix mit seinem „Spirou in Berlin“, Arne Jysch mit seiner Adaption des Krimis „Der nasse Fisch“, der der Serie „Babylon Berlin“ zugrunde liegt oder Kristina Gehrman mit ihrer Adaption von Upton Sinclairs „Der Dschungel“.

Hat ein Titel aus Deutschland in den USA Erfolg, können sich dessen Schöpfer auf eine bemerkenswerte Resonanz einstellen. „Das war ein dramatischer Unterschied im Vergleich zu Deutschland“, sagt Haiko Hörnig. Beim US-Start von „A House Divided“ gab es zahlreiche Interviews, Rezensionen und Features in großen Mainstream-Medien und comicspezifischen Webseiten. „Dass die Presse so gut war, hatte auch viel damit zu tun, dass

„Sie verstehen sehr gut, was US-Lesern gefällt“

der Verlag den Publicity-Experten David Hyde von Superfan Promotions angeheuert hatte“, sagt Hörnig. Der Marketing-Profi entwickelte zusammen mit dem Autorenteam einen Plan, damit der Start der Reihe möglichst viel Aufmerksamkeit bekommen konnte. „Sowas hatten wir in Deutschland einfach noch nicht erlebt.“

Aus US-Sicht ist das Herkunftsland der Comics made in Germany allerdings von geringer Bedeutung, für die dortigen Verlage sind Aspekte wie Qualität und Zielgruppenauglichkeit entscheidend. Auch wenn „Endzeit“ und „A House Divided“ sehr unterschiedliche Bücher seien, hätten sie doch eines gemeinsam, sagt Greg Hunter, Chefredakteur des Graphic-Novel-Programms von Lerner Publishing, dem Tagesspiegel: „Sie legen beide eine besondere Aufmerksamkeit auf die Charakterentwicklung – und sie verstehen beide sehr gut, was US-Lesern an diesen Genrestoffen gefällt.“



Darmstadt Diaries

Puh, nicht noch so eine Girly-Geschichte – das könnten Comic-Kundige beim ersten Blick auf Paulina Stulins „Bei mir zuhause“ denken. Schließlich handelt es sich um einen Tagebuch-Comic einer dreißigjährigen Städterin, noch dazu gezeichnet am Computer.

Allerdings: Paula Stulins Werk hat mit der sogenannten Chicklit à la Margaux Motin („Die Kunst der Anpassung“) und Konsorten wenig gemein, einem Genre also, das in erster Linie vom Klamottenkauf, urbanen Happenings und dem ein oder anderen Flirt berichtet. Und das sich gern vermeintlich offen geriert, wenn zum Beispiel über das eine Speckröllchen zu viel lamentiert wird.

Aber: Darmstadt ist nicht Paris; der 600 Seiten starke Comic keine Autobiografie light, sondern eher die Indie-Version. Es wird wenig geschoppt und viel nachgedacht, statt Macarons gibt es MDMA, der Sex ist explizit, der Alltag nur manchmal banal, die Gespräche beim Bier intensiv. Da geht es mal um den schmalen Grat zwischen Neoliberalismus und Rechtspopulismus, mal um den Sinn und Unsinn künstlerischen Schaffens. Eine Fotografin fragt die Ich-Erzählerin Paulina auf einer Party, warum sie so eifrig Comics zeichne: „Hauptsächlich wohl um gemocht zu werden“ antwortet diese. Nein, es gäbe definitiv noch andere Gründe, insistiert die Fragende und nennt dann schließlich selbst einen: „Na um die Fackel des Stauensens weiterzureichen...“ Das pathetische Mantra stimmt die eh schon gut gelaunten Frauen noch vergnügter.

Dieser Comic reicht die „Fackel des Stauensens“ definitiv weiter, weil es ihm gelingt, ein Lebensgefühl zu vermitteln, das sich in seiner Mischung aus Melancholie und Optimismus ziemlich echt anfühlt. Dies liegt nicht nur an den Fragen, die für die meisten Thirty-Somethings (vor allem für diejenigen aus ähnlichen Soziotopen) problemlos anschlussfähig sein dürften: Wie Zeit sinnvoll nutzen? Und: Warum nicht einfach mit irrationalen Konventionen brechen, die Dinge wie rasierete Achseln, trainierte Körper und Paarbeziehungen als vermeintliche Ideale setzen?

Wie in guten Indie-Serien gelingt es mit detailverliebten, oft stummen Bildern, authentischem Register und einem feinen Gespür für Rhythmus zum Binge-Reading einzuladen. Da stören dann auch die gelegentlichen thematischen Schnittmengen mit den eingangs erwähnten Girly-Comics nicht: Wenn die (mittlerweile erfolgreich achselbehaarte) Protagonistin ihren „klobigen Arsch“ nach der Morgengymnastik kritisch im Spiegel betrachtet und beschließt, „so ne richtig kernige Gesundheitsbitz zu werden“, hat das einen viel sympathischeren Sound.

– Paulina Stulin: „Bei mir zuhause“, Jaja-Verlag, 612 Seiten, 35 Euro

Im Schatten von Trump

30 Kritiker wählen ihre Favoriten. Der Sieger reflektiert die Spaltung der USA

Es ist das Buch zur Zeit: In seiner Graphic Novel „Ausnahmezustand“ (Reprodukt, 216 S., 24 €) erzählt der US-Amerikaner James Sturm am Beispiel einer Familie von der tiefgreifenden Spaltung der US-Gesellschaft. Dabei reflektiert er in ruhigen, großformatigen Bildern und mit durch Tierköpfe verformten Figuren auch die Erschütterungen, die der politische Aufstieg von Donald Trump mit sich gebracht hat.

Sturms hierzulande kurz vor der aktuellen US-Wahl veröffentlichten Buch hat auch viele deutsche Leser angesprochen: „Ausnahmezustand“ ist jetzt von einer Jury von 30 Kritikerinnen und Kritikern zum besten Comic des Quartals gewählt worden.

Die Kritikerliste präsentiert der Tagesspiegel seit knapp zwei Jahren in Zusammenarbeit mit dem Fachmagazin Buchreport, der Website Comic.de und dem Kulturradio vom rbb. Alle drei Monate wählen die Beteiligten, die für Zeitungen, Fernseh- und Radiosender oder Websites arbeiten, ihre Favoriten unter den aktuellen deutschsprachigen Neuerscheinungen aus.

Auf Platz zwei landete eine der originalsten und witzigsten Literaturadaptionen der jüngeren Zeit: Nicolas Mahlers „Ulysses“ (Suhrkamp, 287 S., 24 €). Dafür

hat sich der Wiener Meister des absurden Humors sehr großzügig bei der Vorlage von James Joyce bedient. Ein autobiografischer Comic, der vor dem Hintergrund der deutschen Wiedervereinigung spielt, landete auf Platz drei: „Im selben Boot“ (Schreiber & Leser, 160 S., 22,80 €) der in Frankreich lebende deutsche Zeichnerin Wiebke Petersen alias Zelba, die hier ihre Jugend als Profi-Rudersportlerin aufarbeitet.

„Rocky Beach“ (Kosmos, 200 S., 25 €) ist die originelle Fortsetzung der Jugendbuchserie „Die drei???“. Christopher Tauber und Hanna Wenzel malen sich in dem Buch im Crime-Noir-Stil aus, wie die jugendlichen Helden der Detektivreihe als Erwachsene agieren würden. Das Ergebnis wählte die Jury auf Platz vier.

Die autobiografische Erzählung „Bei mir zuhause“ (Jaja, 612 S., 35 €), in der Paula Stulin neben ihrem Leben als Dreißigjährige auch aktuelle politische und soziale Diskurse reflektiert, wurde von der Jury auf Platz fünf gewählt – die Tagesspiegel-Rezension des Titels findet sich oben auf dieser Seite.

Auf Platz sechs landete die fünfbandige Science-Fiction-Serie „Astra – Lost in Space“ (Egmont, je 208 S., je 7,50 €). Darin erzählt der Japaner Kenta Shinohara darin von der Weltraum-Odyssee ei-

ner Schülergruppe – siehe Kurzrezension rechts.

Ein dokumentarischer Comic landete auf Platz sieben: In „Die Bombe“ (Carlsen, 472 S., 42 €) rekonstruieren die Szenaristen Alcante und Laurent-Frédéric Bolle mit dem Zeichner Denis Rodier akribisch die Hintergründe des US-Atomwaffenprogramms und der Bombenabwürfe über Hiroshima und Nagasaki.

In der dystopischen Comicerzählung „The End“ (Schreiber & Leser, 96 S., 19,80 €) des Schweizer Zeichners Zep erobert sich die Natur den Planeten zurück, die Pflanzen nehmen Rache am Menschen. Das vom Bestseller „Das geheime Leben der Bäume“ Öko-Thriller landete auf Platz acht der Kritikerliste.

Eine problematische Vater-Sohn-Beziehung steht im Zentrum des autobiografischen Comics „Vatermilch“ (Carlsen, 128 S., 20 €) von Uli Oesterle, dessen erster Band „Die Irrfahrten des Rufus Himmelstoss“ auf Platz neun gewählt wurde.

Inspiziert von George Orwell erzählen die Franzosen Xavier Dorison und Félix Delep in ihrer Fabel-Reihe „Das Schloss der Tiere“ (Splitter, 72 S., 17 €) von einer Diktatur im Tierreich, gegen die eine mutige Katze sich auflehnt. Die Jury wählte den Auftaktband auf den zehnten Platz ihrer Bestenliste.

LARS VON TÖRNE

Druckfrisch

Neuerscheinungen

Auferstehung. Mit „Risen“ (Splitter, 152 S., 22 €) startet ein neues Kapitel in Greg Ruckas und Michael Larks sowohl erzählerisch wie zeichnerisch meisterhaft ausgestalteten Sci-Fi-Serie „Lazarus“. Neue Leser werden sich in dem Kosmos, dessen Personal eine Doppelseite füllt, wohl anfangs nur schwer zurechtfinden, aber die Mühe lohnt. Wie Rucka brutale Military Action, mit Coming-of-Age-Drama und Gesellschaftskritik verbindet, ist fesselnde Lektüre. Larks Können hingegen beweist sich nicht nur in dem versierten Spiel mit Panels, sondern auch dadurch, dass jede der vielen Figuren stets einwandfrei zu identifizieren ist.



MORITZ HONERT

Feinfühliges Plädoyer. Der Mittelschüler Sora Itoda ist zum ersten Mal verliebt – und zwar in einen Jungen aus seinem Jahrgang. Doch der geht wie alle anderen davon aus, dass Itoda an Mädchen interessiert ist. Erst als Itoda in einem älteren Cafébesitzer einen Mentor findet, wagt er es, seine Gefühle zumindest seiner Sandkastenfreundin Mizuki anzuvertrauen. Dem Manga-Zeichner Gengoroh Tagame

ist mit „Unsere Farben“ (Carlsen, Bd. 1, 176 S., 10 €) nach „Der Mann meines Bruders“ erneut ein feinfühliges Plädoyer für die gesellschaftliche Akzeptanz von Homosexualität gelungen.

JULIA FRESE

Klassiker. Der Student Rodion Raskolnikow beschließt, die raffigieriger Aljona Iwanowna zu töten. Mit der Axt führt er das Verbrechen aus und ermordet auch die Schwester der Pfandleiherin, die plötzlich in der Wohnung auftaucht. Der Franzose Bastien Loukia hält sich bei seiner Adaption von Fjodor Dostojewskis Roman „Verbrechen und Strafe“ (Knesebeck, 160 Seiten, 25 Euro) dicht an den Originaltext. Kraftvolle Farben bringen in den Aquarell- und Tuschebildern eine düstere Stimmung zum Vorschein. Stilistische Experimente befeuern die teils verstörenden Szenen.

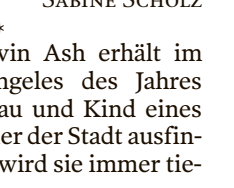


BIRTE FÖRSTER

Kinder im All. Inspiriert von Jules Verne Roman „Zwei Jahre Ferien“ schickt Kenta Shinohara im Sci-Fi-Drama „Astra – Lost in Space“ (Egmont Manga, bisl. 3 Bd., je gut 200 S., 7,50 €) neun Kinder auf eine Odyssee in den Weltraum. Eigentlich sollte es nur ein Kurztrip auf einem nahen Planeten werden, doch ein mysteriöses Objekt setzt die Schüler 5012 Lichtjahre von ihrer Heimat entfernt im All aus. Die bunt zusammengewürfelte Truppe bereitet in Raumschiff-Enterprise-Manier fantastische Planeten, illustriert in einem repräsentativ-makellosen Action-Manga-Stil inklusive flacher Witze.

SABINE SCHOLZ

Neo-Noir. Die Detektivin Ash erhält im dystopischen Los Angeles des Jahres 2019 den Auftrag, Frau und Kind eines der mächtigsten Männer der Stadt ausfindig zu machen. Dabei wird sie immer tiefer in eine wendungsreiche, jedoch sehr vorhersehbare Geschichte hineingezogen. Michael Green und Mike Johnson schufen mit „Blade Runner 2019“ (Panini, 2 Bd. à 116 S., je 15 €) eine Erweiterung des Blade-Runner-Kosmos. Bedauerlicherweise wurden die Aspekte, warum Ridley Scotts Filmklassiker philosophisch und visuell maßgebend ist, durch die generischen Zeichnungen nicht so recht in den Comic übertragen.



MORITZ KOCH

Wiederentdeckt. Valentin, der Vagabund hat zwar kein Dach über dem Kopf, aber stets gute Laune. Trotzdem muss so ein Trump auch essen, und so schlittert Valentin von einer haarsträubenden Situation in die nächste. „Valentin“ (Band 1, All Verlag, 248 S., 29,80 €) entstand 1962 als im ländlichen Frankreich angesiedelte Hommage René Goscinny und Jean Tabarys an Chaplins Kunstfigur des Tramps. Eine lohnenswerte Wiederentdeckung, die mit zwei Bänden abgeschlossen sein wird.

RALPH TROMMER



Transatlantiker. Die Hauptfiguren der Comicserie „A House Divided“.

Bild: Marius Pawlitzka



ANZEIGE